

WAZ



Nummer 7
September 2026
Die Zeitschrift für Wald
www.waz-zh.ch



Foto: Meret Rudolf

Filmdreh

Während der Sommermonate wurden an verschiedenen Orten in Wald Szenen für den Spielfilm «Die versteckten Schuhe» unter der Regie von Rolando Colla gedreht, der vom Leben italienischer Fremdarbeiter erzählt.

Seite 10/11

Bauboom

Mehr als 200 Wohnungen sind im Bau oder schon bezogen, weitere 300 in den nächsten Jahren geplant.

Seite 4/5

Jubiläum

Nach längeren Querelen über den Standort des Bahnhofs wurde vor 150 Jahren die Verbindung Wald-Rüti eröffnet.

Seite 13

Rücktritt

Im Interview hält Gemeinderat Albert Hess Rückschau auf seine politische Tätigkeit im Dienst der Allgemeinheit.

Seite 9

Hitzestress

Nicht nur Menschen und Tiere, sondern auch Bäume litten unter der Bruthitze dieses Sommers. Ein Förster ordnet ein.

Seite 15

STANDPUNKT

Hinter der Hecke

Fast täglich meldete sich in diesem Sommer mein Handy. MeteoSchweiz warnte vor Hitze, das Bundesamt vor Waldbrandgefahr, irgendwann schien selbst das Wetter eine amtliche Angelegenheit. Mein Kreislauf beschwerte sich ebenfalls, ganz ohne App. Ein schönes Wort eigentlich, Kreislaufbeschwerden. Kreisläufe haben es an sich, dass man ihre Ordnung erst bemerkt, wenn sie verloren geht.

Also trank ich Ungesüßtes und mied körperliche Anstrengungen. Alles rief nach Siesta. Kam Besuch, öffneten wir trotzdem eine Flasche Wein; auch Vernunft darf ein Glas mittrinken. Tiere oder Personen liess ich nicht im parkierten Auto zurück. Erstere halte ich gar nicht, Letzteres besitze ich nicht. Schon mal gut. Doch die Hitze blieb nicht Privatsache. Am Bahnhof bekam der Sommer ein gelbes Schild: generelles Feuerverbot.

Auch Wasser fühlte sich kostbarer an. Im Garten halben 2000 Liter gesammeltes Regenwasser, während anderswo Menschen die Bäume vor ihrer Haustür gossen. Selbst die Tropennacht verlor ihren Zauber; einst klang sie nach Ferien, nun nach einem Schlafzimmer, das die Hitze nicht hergeben wollte. Am 12. August schob sich der Mond vor die Sonne. Wochenlang war sie zu viel gewesen, nun verschwand sie beinahe. Ein Sommer mit doppeltem Sonnenuntergang.

Was bleibt davon im September? Die Welt kann ich nicht retten. Also tue ich, was ich kann, mit dem, was ich habe, dort, wo ich bin. Unser Grundstück endet an der Friedhofhecke. Gleich dahinter flackerte in diesen heissen Tagen auf einem der Kindergräber eine Kerze. Sie sah täuschend echt aus. Wenigstens diese Flamme konnte nichts anrichten. Für einen Augenblick ein beruhigender Gedanke. Die Erde wird uns Menschen überleben. Nur bei den Kindern wäre es schön, wenn wir es umgekehrt hielten.

J. H. Buchwardt

János Stefan Buchwardt

Rückblick

Freitag, 26. Juni

Spielzeugsammlung

Die längst beendete Ausstellung im Heimatmuseum bot einen kleinen Vorgeschmack auf die künftige Präsentation der Sammlung des Franz-Carl-Weber-Spielzeugmuseums in der Villa Flora. Was dort dereinst zwischen alten Katalogen, Blechbahnen, Puppen und weiteren Trouvaillen zu entdecken sein wird, liess sich erst erahnen. Umso mehr schwang an der Vernissage die Frage mit: Wann geht es endlich richtig los? Nach mehreren Verschiebungen soll es im Winter 2026/27 so weit sein. Dann werde die Sammlung in den Räumlichkeiten der Villa Flora öffentlich präsentiert – wenn diesmal nichts dazwischenkommt. (jsb)



Spielzeuge und Plakate der Sammlung Franz Carl Weber. Foto: János Stefan Buchwardt

Sonntag, 19. Juli

Empfang Schützenvereine

Bei der Rückkehr vom Eidgenössischen Schützenfest in Chur sowie vom Armbrustschützenfest in Weesen wurden die drei Schützenvereine ASV Ried, MSV Riedt-Gibswil und die SG Wald-Laupen am Bahnhof in Empfang genommen. Die Fahnen-delegation und die Harmoniemusik Wald begleiteten den festlichen Zug zum Schwertplatz, wo die



Empfang mit Pauken und Trompeten.

Foto: Gianna Gnehm

Schützinnen und Schützen vom Gemeinderat Urs Cathrein für ihre Leistungen gelobt wurden. Einer stach dabei besonders hervor: Jörg Ebnöther erreichte am diesjährigen Armbrustschützenfest den 3. Rang – Gratulation! Für das leibliche Wohl sorgte der Verkehrsverein Wald, welcher wie jedes Jahr den Apéro organisierte. (gg)

Samstag, 1. August

1.-August-Feier

Bereits zum 14. Mal organisierte der Turnverein Wald den Brunch zur Bundesfeier auf dem Schwertplatz. Nachdem sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher mit selbstgebackenen Broten, Rösti und Speck die Bäuche vollgeschlagen hatten, ap-



Die Harmoniemusik Wald untermalte das Fest musikalisch. Foto: Sebastian Brunner

pellierte die Mitte-Kantonsrätin Tina Deplazes in ihrer Ansprache, vermehrt an die zukünftige Generation zu denken, Verantwortung zu übernehmen und geleistetes Engagement wertzuschätzen. Bei leichtem Regen rundeten die Harmoniemusik Wald und die Alphorngruppe Breitenegg aus Goldingen das Fest musikalisch ab. (sb)

Mittwoch, 12. August



Beobachtung des Naturphänomens mit selbstgebastelter Camera obscura, CD-Scheibe und Spezialbrille. Foto: Esther Weisskopf

Sonnenfinsternis

Die partielle Sonnenfinsternis lockte Alt und Jung zur Sternwarte auf den Güntisberg. Doch die angekündigte Veranstaltung blieb aus, da niemand von der Astronomischen Gesellschaft Zürcher Oberland erschien und keiner erreichbar war. Allmählich zerstreuten sich die Angereisten enttäuscht und suchten einen anderen Platz für die Beobachtung. Einige fanden sich beim «Stoffelbänkli» wieder, einem Aussichtspunkt mit Blick auf den See – und den Sonnenuntergang mit dem Naturschauspiel. Man reichte sich die einzig verfügbare Spezialbrille weiter und genoss das ungezwungene Beisammensein an diesem schönen Ort. (ew)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

35. Jahrgang September 2026

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5600 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Sebastian Brunner (Redaktionsleitung), Esther Weisskopf / Fabienne Heeb (Dienstredaktion), Johannes Haller (Gemeindeschreiber), Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Gianna Gnehm, Sandrine Hegglin, Matthias Hendel, Irene Lang, Marina Koller, Zoe Riggenschach, Meret Rudolf, Salome Wildermuth, Lara Zürcher

Abschlussredaktion:

Fabienne Heeb, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen: Gemeinde Wald,
«WAZ», Postfach, 8636 Wald, info@waz-zh.ch

Redaktionsassistent: Sandrine Hegglin, 076 252 99 92

Inserate und Beilagen:

Ursula Geiger, 079 613 81 61, werbung@waz-zh.ch

Insertionstarife: www.waz-zh.ch/Insertate

Veranstaltungen für bald z'Wald:

Werner Brunner, Lara Zürcher, baldzwald@waz-zh.ch

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald, 055 256 51 16, waz@wald-zh.ch

Layout: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Druck und Ausrüstung:

Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:

Für Nummer 8/2026 (Oktober)

Montag, 14. September 2026

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

 [instagram.com/walder_zeitschrift](https://www.instagram.com/walder_zeitschrift)

Gemeinsames Älterwerden

An den Mitwirkungsanlässen von «Lokal vernetzt älter werden» (siehe Kasten) trafen sich vor einem Jahr 200 Seniorinnen und Senioren und diskutierten, welche Angebote sie sich in Wald wünschen. Was daraus entstanden ist, wurde der Öffentlichkeit am 18. August an einer Ergebnisveranstaltung präsentiert.



Fleissige Seniorinnen und Senioren: Die Mitglieder der Arbeitsgruppen an der Ergebnisveranstaltung vom 18. August. Foto: zVg Alexander Artho

■ **Welche Angebote** fehlen in Wald? Wo benötigt es Unterstützung im Alter? Was sind Wünsche für Wald im Jahr 2035? – Diese Fragen beantworteten die Teilnehmenden an den beiden Mitwirkungsanlässen, zu denen die Gemeinde alle Walderinnen und Walder ab 63 Jahren eingeladen hatte. Es folgte eine thematische Sortierung und Priorisierung der geäusserten Anliegen und Visionen.

Dem Aufruf, wer sich engagieren möchte, folgten schliesslich 55 Personen, von denen über 20 weiterhin aktiv sind. Nach einem ersten Treffen bildeten sich Arbeitsgruppen in den Bereichen Gesundheit, Nachbarschaftshilfe, Begegnung und Bewegung, Beratung und Information, Kultur und Bildung. Die Freiwilligen entwickelten Ideen, aus denen vier Angebote entstanden sind:

Treffpunkt Gesundheit

Ein Team bestehend aus drei Fachpersonen der Spitex, einem Logopäden und einem Sozialpädagogen bietet einmal pro Monat in der WABE Sprechstunden an. Jeweils ein Zweierteam führt auf freiwilliger Basis Beratungsgespräche für herausfordernde Lebenslagen durch. Das Angebot ist kostenlos und es ist keine Anmeldung nötig.

077 531 89 84

treffpunkt.gesundheit.wald@gmail.com

Männertreff

Seit letztem Jahr trifft sich eine Gruppe von derzeit rund 15 Teilnehmern einmal monatlich und unternimmt gemeinsam Ausflüge. Vorbild für den Männertreff war der Verein «Frauen Wald» – in einer Version nur für Männer. Die Organisation ist unkompliziert, Werbung läuft über Mundpropaganda und im Zentrum steht, gemeinsam eine schöne Zeit zu haben.

Ruedi Schilt

maennertreff@maennertreff-wald.ch

Kochen für Männer 60+

Bereits zum dritten Mal traf sich der Koch-Club Ende August. In der Schulküche der Sekundarschule Burg kochten die Männer mit einer Kochlehrerin. Aufgrund des grossen Interesses konnten die

Initianten den ersten Event gleich zweimal durchführen. Beim Abschlussessen, an dem die Männer mehrere Gänge servierten, waren auch die Partnerinnen eingeladen.

Edouard Stucki

079 746 36 90

lokalvernetzt@gmx.ch

Verein Walder Silberfüchs

Im Juni fand die Gründungsversammlung des Vereins Walder Silberfüchs, kurz WaS, statt. Ziel ist es, einen kostenlosen Treffpunkt für Begegnung und Austausch mit niederschwelligem und unkompliziertem Zugang zu betreiben. Das Leitbild präsentierten die Initiantinnen und Initianten am 18. August. Ähnliche Vereine in Wädenswil und Uster dienten als Vorbild.

Claudia Caflisch

cgc@bluewin.ch

Engagierte Freiwillige

Mit der Ergebnisveranstaltung vom 18. August ist das Projekt «Lokal vernetzt älter werden» abgeschlossen. Nebst den bereits umgesetzten Ideen möchte man andere weiterverfolgen. Christine Gasser, die als Altersbeauftragte der Gemeinde die Projektleitung übernahm, steht den Initianten aber weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

«Es ist – auch im Vergleich mit anderen Gemeinden – aussergewöhnlich, dass gleich vier Angebote entstanden sind. Das grosse Engagement der Freiwilligen mit- und füreinander hat mich berührt», resümiert Gasser. Nun habe es die Bevölkerung in der Hand, die Angebote zu nutzen. «Mein Wunsch ist, dass die Begeisterung der Menschen, die sich so eingesetzt haben, andauert und neue ansteckt», sagt sie.

Marina Koller ▲▲▲

Von Senioren für Senioren

«Lokal vernetzt älter werden» ist ein von der Prävention und Gesundheitsförderung des Kantons Zürich, der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix und der Gesundheitsförderung Schweiz koordiniertes Projekt, welches die Suchtprävention Zürcher Oberland unterstützt.

Übergeordnetes Ziel ist es, älteren Menschen ein eigenständiges, gesundes und aktives Leben zu Hause zu ermöglichen. Der Grundsatz lautet: Von Senioren für Senioren. Die Gemeinde nimmt eine Unterstützungs- und Beratungsfunktion wahr.

Gegen 500 neue Wohnungen

Ein Bauboom sorgt in Wald für hunderte neuer Wohnungen. Nicht nur schreitet die Verdichtung gegen innen voran und es werden Einfamilienhäuser durch Mehrfamilienhäuser oder in die Jahre gekommene Mehrfamilienhäuser durch grössere, moderne Bauten ersetzt, sondern es wird auch auf der grünen Wiese gebaut.

■ **Baukräne scheinen derzeit** wie Pilze aus dem Boden zu schiessen. Kaum verschwindet einer aus dem Blickfeld, wird an anderer Stelle ein neuer errichtet. Mehr als 200 Wohnungen sind derzeit im Bau oder kürzlich bezogen worden und weitere grosse Bauprojekte mit gegen 300 Wohnungen stehen an.

Neubauten

Die Bauzone in Wald ist 216,5 Hektaren gross. Das Siedlungsgebiet umfasst also rund acht Prozent des Gemeindegebiets von 2525 Hektaren. Auf die Landwirtschaftszone entfallen 54 Prozent, auf Waldgebiete 33 Prozent, auf Gewässer etc. fünf Prozent. Knapp 6,8 Prozent der total 285 Quadratkilometer Bauzonen im Kanton Zürich sind heute noch unüberbaut. Wie viele es genau in Wald sind, kann laut Auskunft der Gemeinde nicht ermittelt werden.

Auf bisher ungenutztem Bauland werden zurzeit zwei Projekte in der Bleiche verwirklicht, die auf den Bildern rechts abgebildet sind.

Weitere grosse Projekte auf der grünen Wiese stehen im Oberfeld an (ca. 100 Wohnungen), im Sack (ca. 150 Wohnungen) und in Waldau-Winkel (ca. 30 Wohnungen). Dazu kleinere Projekte, die oftmals erst bei der Baueingabe bekannt werden.



Baustelle für die Häuserzeile Jonadampfer: Links im Bild steht noch der inzwischen abgerissene Bauernhof, wo das Projekt Am Feldweg entsteht. Fotos: Esther Weisskopf



Jonadampfer, Bleiche: 10 Eigentumswohnungen (2 × 2.5 / 6 × 3.5 / 2 × 5.5 Zimmer); 24 Mietwohnungen (6 × 2.5 / 8 × 3.5 / 10 × 4.5 Zimmer) Visualisierung: zVg Bleiche Wald



Baustelle Am Feldweg: Abriss des Bauernhofs mit Nebengebäude. Foto: Irene Lang



Am Feldweg, Bleiche: 39 Mietwohnungen (10 × 2.5 / 7 × 3.5 / 11 × 4.5 / 11 × 5.5 Zimmer) Visualisierung: zVg Bleiche Wald

Ersatzbauten

Seit der Revision des Raumplanungsgesetzes im Jahr 2014 ist das Ziel eine bessere Nutzung der bestehenden Bauzonen durch Verdichtung oder Umwandlung von Gewerbe- in Mischzonen. Das mögliche Bauvolumen, die Geschossanzahl oder eine Kombination davon soll bei bestehenden Bauten erweitert werden. Diese zusätzliche Gebäudefläche, die innerhalb der bestehenden Bauzonen noch erstellt werden könnte, nennt man Geschossflächenreserve. Wie gross diese in Wald noch ist, lasse sich ohne eine aufwendige Studie nicht ermitteln, sagt Deborah Koller, Sachbearbeiterin Raumentwicklung und Bau. Folgende Projekte – alles Ersatzbauten für Ein- oder

Mehrfamilienhäuser – sind gegenwärtig im Bau. Zudem sind kürzlich am Schlüsselacher 1 und 5, wo ehemals Einfamilienhäuser standen, zwei

Mehrfamilienhäuser mit 6 respektive 7 Eigentumswohnungen fertiggestellt und bezogen worden.



Birkenstrasse 2 und 4: Die beiden Mehrfamilienhäuser wurden abgebrochen und 27 Eigentumswohnungen (5 × 2.5 / 5 × 3.5 / 13 × 4.5 / 4 × 5.5 Zimmer) kürzlich bezogen. Drohnenaufnahme: zVg Jan Peter





Felsenkellerstrasse 8: Anstelle dieses Einfamilienhauses entstehen 2 angebaute Einfamilienhäuser.

Visualisierung: zVg PS Planungsbüro Schubiger AG



Hömelstrasse 6: Abriss des alten Hauses zugunsten von 6 Mietwohnungen (4 × 3.5 / 2 × 4.5 Zimmer).



Felsenkellerstrasse 10 und 12, Omnia Neubauprojekt: Anstelle des Einfamilienhauses mit viel Umschwung entstehen zwei Mehrfamilienhäuser mit 10 Eigentumswohnungen (2 × 3.5 / 8 × 4.5 bis 5.5 Zimmer).



Gerbiweg 5 und 7: 2 Mehrfamilienhäuser wurden abgerissen, neu entstehen 30 Mietwohnungen (9 Studios / 6 × 2 / 7 × 3 / 8 × 4 Zimmer).



HoemelStone, Hömelstrasse 12: Wo das Einfamilienhaus stand, entstehen 7 Eigentumswohnungen (4 × 3.5 / 3 × 4.5 Zimmer). Visualisierung: zVg von Zalan & Partner Immobilien



Speerstrasse 5: Ersatzneubau mit 12 Mietwohnungen (2 × 2 / 6 × 3.5 / 4 × 4.5 Zimmer) anstelle eines alten Mehrfamilienhauses. Visualisierung: zVg keller & kuhn ag



Eschenstrasse 45: Der Bauernhof muss einem Neubau weichen. Es entstehen 7 Eigentumswohnungen (2 × 2.5 / 1 × 3.5 / 4 × 4.5 Zimmer). Visualisierung: zVg Stadler Immobilien AG



Arealüberbauung Werkstrasse 12 und 16: 20 Mietwohnungen (7 × 2.5 / 3 × 3.5 / 10 × 4.5 Zimmer). Visualisierung: zVg Nova Bautreuhand AG

Wald wächst

Es fragt sich, ob die rege Bautätigkeit zu einem markanten Bevölkerungswachstum führen wird. In der Vergangenheit waren es oftmals Ortsansässige, die ihr Domizil wechselten. Ende 2025 wohnten in Wald 10663 Einwohnerinnen und Einwohner,

72,3 Prozent (7709 Personen) Schweizerinnen und Schweizer, 27,7 Prozent (2954 Personen) ausländischer Herkunft. In den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts, als der Wachstumsglaube vorherrschte, rechnete man schweizweit mit einer Einwohnerzahl von 10 Millionen (!) und in der Ortsplanung

von Wald einmal mit 15 000 ... (vgl. Schwerpunkt in der WAZ 48/49 Juli/August 1999 im Online-Archiv zum damaligen Bauboom)

Esther Weisskopf ▲▲▲



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Herzlich Willkommen



Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald
Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38

www.chrischona-wald.ch



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Bring- und Holtag (Gratis-Flohmarkt)

Samstag, 19. September 2026, 9.00–11.30 Uhr (Anlieferung bis 10.30 Uhr!)

Industriehalle Hess AG Erdbau + Recycling, Chefi/Laupen.

Zufahrt ab Laupenstrasse signalisiert.

Nur brauchbare Artikel werden angenommen (kein Sperrgut/Abfall/defekte Geräte)! Gebührenerhebung für nicht abgeholte grosse Möbel.

Event **nur** für Walder Bevölkerung. Kleine Festwirtschaft Männerriege STV Wald.

Hallen-Sponsoring durch Hess AG Erdbau + Recycling, Laupen.

Schoch Gebäudetechnik AG
Chefiholzstrasse 11
8637 Laupen ZH



Telefon 055 246 18 08
www.schoch-gebaudetechnik.ch

Qualität aus dem Dorf

**Stell dir vor: Es ist Krieg und
wir sind neutral!**

Ja zur
Neutralitäts-Initiative
am 27. September



ENGEL & VÖLKERS



Janina Hankus

Ihre Immobilienexpertin, die Werte schafft –
mit Herz, Kompetenz und Weitblick.

Für Sie da in Bubikon, Dürnten, Rüti und Wald.

USTER

043 544 73 00 | Janina.Hankus@engelvoelkers.com



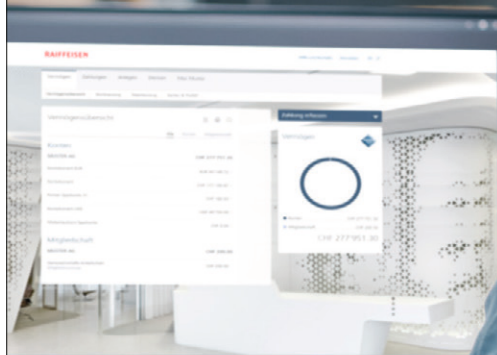
Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

RAIFFEISEN



Jetzt
anmelden
22.09.2026
Türöffnung
17:30 Uhr

Kundenevent in Eschenbach
E-Banking verstehen und optimal nutzen

Entdecken Sie praktische Tipps für E-Banking, eBill,
Karten und mehr Sicherheit im digitalen Alltag.





Feijoada Completa

«Plane nichts Anstrengendes nach einer Feijoada!» ist mehr als eine brasilianische Floskel. Die genussvolle Mahlzeit verleitet dazu, den Teller nochmals zu füllen, auch wenn der Hunger bereits gestillt ist.

■ **An diesem Sonntag** riecht es schon am frühen Nachmittag bei Nathalie und Roland Schildknecht verführerisch. Die Bohnen und das Fleisch der Feijoada garen im Idealfall etwa vier Stunden. Heute steht Roland in der Küche, der das Gericht inzwischen so gut zubereitet wie seine Frau, die einen Teil ihrer Kindheit und Studienzeit in Brasilien verbracht hat. Traditionell wird die Feijoada in Brasilien am Mittwoch und Samstag gegessen. Meistens wird grosszügig gekocht, damit die Resten auch noch für eine weitere Mahlzeit reichen.

«Saúde!» – Prost!

Die sogenannte «Feijoada Completa», wie sie Schildknecht zubereitet, umfasst schwarze Bohnen, Fleisch und Reis, dazu Grünkohl, Maniok und eine Tomaten-Vinaigrette. Während der Bohneneintopf vor sich hin köchelt, serviert Roland Caipirinhas – mit Limetten, wobei diese im brasilianischen Ori-

ginalgetränk eigentlich gar nicht vorkommen. «In Brasilien outest du dich spätestens dann als Tourist, wenn du im Caipirinha nach Limetten suchst», erklärt er mit einem Augenzwinkern.

Auf zwei Kontinenten daheim

Ihre Kindheit in Brasilien verbrachte Nathalie in Rio de Janeiro, wo ihre Eltern geschäftlich tätig waren. Zu Nathalies Schulbeginn kam die Familie zurück in die Schweiz, wo sie später ihren Ehemann kennenlernte. Zufall oder Schicksal, dass dieser aus Wald stammte. In den 50er-Jahren hatte nämlich ihr eigener Grossvater, Walter Huber, hier als reformierter Pfarrer gedient. Roland bereitet den Reis und das Maniokmehl zu. Die Bohnen und das Fleisch sind bald gar. «Bei der Wahl des Fleisches ist man eigentlich frei», meint Nathalie. «Man nimmt, was man gerade zu Hause hat.» Roland hat sich

Roland und Nathalie Schildknecht präsentieren ein brasilianisches Nationalgericht, die Feijoada Completa. Fotos: Salome Wildermuth

für Saucisson entschieden, weil diese auch bei langer Garzeit nicht zerfällt. Nun steht die Feijoada bereit. Roland ordnet die bunten Zutaten in brasilianischer Manier im Kreis auf den Tellern an. Bom apetite!

Salome Wildermuth

Über den Tellerrand

In der Serie 2026 wirft die WAZ einen Blick auf die Essgewohnheiten fremder Länder. Jedesmal dabei sind das entsprechende Rezept sowie Tipps zum Nachkochen.

Bisher erschienen: Iran (WAZ 1/26); Holland (WAZ 2/26); Philippinen (WAZ 3/26); Ecuador (WAZ 4/26); Kosovo (WAZ 5/26); Algerien (WAZ 6/26)

Rezept (Zutaten für 4 Personen)

Schwarze Bohnen (Feijão Preta)

350 g schwarze oder rote Bohnen
2 Zwiebeln, halbiert
2 Lorbeerblätter und Nelken
3 dl Wasser
2 Saucissons in Scheiben

Brasilianische Vinaigrette

4 Tomaten
1 Zwiebel
½ Bund glatte Peterli
wenig Öl und Essig
1–2 Löffel Feijão (nur Flüssigkeit)
Salz

Reis

250 g Langkornreis
1 Zwiebel gehackt
Wasser (gemäss Anleitung auf der Verpackung)
½ TL Salz

Maniok (Farofa)

200 g Maniokmehl*
1 EL Butter

Kohlgemüse

500 g Grünkohl**
1 EL Olivenöl
1 Zwiebel

Anrichten

2 Orangen
scharfe Chili-Sauce

Zubereitung

Bohnen: Bohnen mit Wasser bedecken, ca. 12 Stunden einweichen, abspülen und abtropfen. Öl in grossem Gusseisentopf warm werden lassen. Zwiebeln mit Lorbeerblättern und Nelken bestecken und andämpfen. Bohnen und Fleisch beigegeben, kurz mitdämpfen. Wasser dazugießen.

Mindestens 4 Stunden auf tiefer Stufe köcheln lassen.

Vinaigrette: Tomaten, Zwiebel und Peterli fein hacken, Öl und Essig und 1–2 Schöpflöffel Flüssigkeit der schwarzen Bohnen dazugeben. Mit Salz abschmecken. Die Vinaigrette zur Seite stellen.

Reis: Reis mit Butter in einer Pfanne andämpfen und anschliessend mit Wasser ablöschen. Salz dazugeben und auf kleiner Stufe gemäss Verpackungangabe köcheln lassen.

Maniok: Butter in Pfanne schmelzen lassen, Maniokmehl dazugeben, mit Salz würzen und unter Rühren kurz anrösten bis es leicht bräunlich ist. Anschliessend zur Seite stellen.

Kohlgemüse: Grünkohl gründlich waschen, den dicken Mittelstiel jedes Blatts entfernen.

Statt Grünkohl passt auch Wirz oder Mangold.

Olivenöl in einer grossen Pfanne auf mittlere Hitze erhitzen, Zwiebel kurz andämpfen, geschnittenen Grünkohl hinzugeben, mit Salz würzen und maximal 2 Minuten unter Rühren anbraten.

Anrichten

Alle Komponenten auf einem Teller im Kreis anrichten. Chili-Sauce nach Belieben darüberträufeln. Orangen in Scheiben schneiden, dazulegen.



* z. B. bei Casa Brasileira, Zürich, erhältlich (www.casabrasileira.ch)

** Das Original «Couve Mineira» ist in der Schweiz nicht erhältlich.

Spuren hinterlassen

Schulen und Schuleinheiten leben von langjährigen aktiven Lehrpersonen. In der Schule Wald wurden auf Ende Schuljahr 2025/26 Andrea Reiser nach 38 Jahren im Schulhaus Burg und Kaspar Rüegg nach 32 Jahren im Schulhaus Mettlen pensioniert. Ein Bericht über zwei Lehrpersonen, die einiges in ihren Schulen bewirkt haben.



Andrea Reiser und Kaspar Rüegg freuen sich nach über 30 Jahren als Lehrpersonen auf die Pensionierung. Foto: Werner Brunner

Andrea Reiser

■ **Der Leiter Bildung** der Schulen Wald, Ernst Eichmüller (vgl. Kasten), schreibt: «Andrea Reiser erreichte mit ihrer pädagogischen Arbeit als überaus geschätzte Fachlehrperson eine ganze Generation von Walder Jugendlichen mit ihrem Sinn für Mode, Stil und Ästhetik. Sie prägte mit ihrem Gemeinschaftssinn und ihrer persönlichen, zupackenden Art die Sekundarschule Wald nachhaltig.»

38 Jahre sind eine lange Zeit für eine Arbeitsstelle. Ein Wechsel an eine andere Schule stand für Reiser aber nie zur Diskussion, denn langfristig sei es ihr nie geworden. Sie habe jedes Jahr neue Schülerinnen gehabt und dadurch auch neue Herausforderungen. Früher waren Werken und Handarbeit noch verschiedene Fächer, heute werden Mädchen und Jungen in textilen und nichttextilen Werken unterrichtet. «Nähen (TTG textil) war das Fach, das ich am meisten unterrichtete und das die Schüler am liebsten mochten, da man am schnellsten Ergebnisse sah.» Etuis, Handtaschen, Pullis mit Kapuze, Hosen, Jupes, fast alles wurde gefertigt. Zu den anderen Lehr-

personen und den Schulleitenden auf der Burg hatte Reiser ein gutes Verhältnis und fühlte sich über die vielen Jahre gut aufgehoben. Auch der Arbeitsweg war ideal.

In bester Erinnerung hat sie diverse Klassen-, Ski- und Abschlusslager, bei denen sie viele Jahre als Begleitperson dabei war. Reiser kam von Rüti an die Schule Wald. Hier lernte sie ihren Mann Andreas kennen und lieben. Sie wohnen seit einigen Jahren in Laupen. Wie ihr Mann lässt sie sich nun einige Jahre früher pensionieren. «Mit einem 40-Prozent-Pensum ganz aufzuhören, ist keine grosse Umstellung. Ich hatte schon immer viel Freizeit zur Verfügung», meint sie. «Jetzt kommen noch Montag und Dienstag dazu.» Grosse Zukunftspläne hat sie keine. Gemütliche Stunden zuhause verbringen, mit Kolleginnen und Kollegen abmachen, Sport treiben, Tennis, Fitness, Biken und – selbstverständlich – Nähen.

Kaspar Rüegg

«Kaspar Rüegg war ein echter Mehrklassenlehrer mit grossen, immer noch modernen pädagogischen

Visionen, oft der Zeit voraus. Damit formte er die Schule Mettlen unverwechselbar als Lehrer mit Charakter», sagt Eichmüller.

32 Jahre Mettlen und vier Jahre an anderen Schulen in der Gemeinde. Was hielt Rüegg so lange in der Aussenwacht auf dem Batzberg? «Dass es keine bessere Stelle für mich geben konnte», meint er unaufgeregt. «Ich hatte hier oben viele Freiheiten, konnte gestalten und etwas bewirken. Man liess uns leben.» Die zuständige Schulleiterin Caroline Marti sprach nicht ohne Schalk von der «autonomen Republik Mettlen». Man liess Rüegg machen, auch weil man wusste, dass es rund lief. Seine Klassenlager und Reisen sind legendär, insbesondere die alljährlichen Toppel, zu Fuss oder per Velo, mit unbekanntem Ziel. Für alle Jugendlichen, die dabei waren, sicher ein Highlight der besonderen Art. «Ich war wohl eher ein strenger Lehrer, der klare Leitplanken setzte. Meine Rolle war die des Rudelführers», findet er.

Weil leben und arbeiten in Mettlen so stimmig und abwechslungsreich war, ist er so lange geblieben. Aufhören wollte er, solange er noch im Vollbesitz seiner Kräfte ist – nicht zuletzt, um im Sportunterricht draussen in der Natur mithalten zu können.

Rüegg wohnte gerne hier auf dem Berg, doch nach 32 Jahren muss er seine Dienstwohnung räumen. «Für die Zukunft gibt es Luftschlösser und Konkretes», sagt er. Konkret ist, dass er in eine Wohnung auf dem Hof seiner Eltern «Uf Rüti» (nähe Hueb) zieht, auch um sie unterstützen zu können. Weitere Zukunftsprojekte sind: mehr Gleitschirmfliegen, ohne auf einen Stundenplan zu achten, wenn möglich das Passagierbrevet machen; seine zwei Enkel öfter sehen; die Welt entdecken; eine weite Strecke zu Fuss gehen, vielleicht bis nach Sizilien? Die Ideen gehen Kaspar Rüegg definitiv nicht aus. Er freut sich darauf, im neuen Lebensabschnitt mehr zu dürfen und weniger zu müssen.

Werner Brunner ▲▲▲

Ernst Eichmüller, Leiter Bildung der Schulen Wald, hat nach 35 Jahren als Schulischer Heilpädagoge, Schulleiter und Leiter Bildung die Schule Wald ebenfalls in Richtung Pension verlassen.

20 Jahre im Dienst der Gemeinde

Albert «Bäre» Hess, Gemeinderat für das Ressort Infrastruktur, hat beschlossen, sich nach zwei Jahrzehnten aus der aktiven Gemeindepolitik zurückzuziehen.

■ **Albert Hess gilt mit** mehr als 20 Jahren Amtszeit als eines der Urgesteine des Gemeinderates. Indem er sich nicht wieder zur Wahl stellte, verabschiedet sich der 68-Jährige ins Privatleben. Seine politische Aktivität im Gemeinderat startete er 2006 im Bereich Soziales.

WAZ: Rückblickend – was würden Sie als grössten Erfolg Ihrer Amtszeit benennen?

Albert Hess: Erfolg ist Ansichtssache. Es gab Meilensteine wie die Gründung der KESB im Jahr 2012 – eine spannende Aufgabe, alles haben wir von Null an mit professioneller Unterstützung aufgebaut. Oder meine 16-jährige Tätigkeit bei der Stiftung Drei Tannen mit dem Neubau des Alterszentrums und ganz unterschiedlichen Problemstellungen. Bezüglich Verschönerung und Sicherheit haben wir einiges erreicht, unter anderem an der Jonastrasse. Im Hochwasserschutz konnten einige Probleme gelöst werden, hier sei als Beispiel der Nordholzbach erwähnt. Zudem sind erste Akzente zur Förderung der Biodiversität gesetzt.

Was hätte besser laufen können?

Ich glaube, es ist vieles gut gelaufen. Punkto Infrastruktur konnte das Nötige erneuert, etliche Liegenschaften saniert werden. Belastend war die lan-

ge Planungszeit des Bahnhofareals, mehr Grün für die Bahnhofstrasse hätte ich mir schon gewünscht. Letztlich fehlten mir immer wieder vertiefte Auseinandersetzungen mit Zukunftsentwicklungen, die philosophischen Diskussionen.

Was meinen Sie damit?

Einst war es die Industrie, heute prägen eher kleinere Firmen und ein paar Unternehmen im Gesundheitswesen die Gemeinde. Wald droht zunehmend zur Schlafstadt zu werden, also zur Agglomeration. In welche Richtung die Gemeinde sich in Zukunft entwickeln könnte, wurde meiner Meinung nach nicht mehr ausreichend überlegt. Der Fokus lag bei den baulichen, den infrastrukturellen Aspekten, gesellschaftlich strategische, visionäre Ansätze fehlten weitgehend.

Wie konkret ist das zu verstehen?

Einige Orte versuchen, sich mit frischen Ideen nach innen und aussen neu zu definieren, was nicht einfach ist. Mit der Gruppe Biodiversität war ich unlängst in Lichtensteig/SG. Dieser Ort ist kleiner als Wald, aber mit ähnlichen Voraussetzungen. Lichtensteig ist durch Wasserkraft zu einem Industrieort geworden und war später für grössere Entwicklungen und Umstrukturierungen zu klein. Ein

sehr engagierter Gemeindeammann hat über die Kulturförderung und Aufwertungen im öffentlichen Raum die Talfahrt auffangen können, was letztlich mit der Verleihung des Wakkerpreises honoriert wurde. Ich hätte es sehr cool gefunden, wenn wir mehr Kultur hätten nach Wald ziehen können. Im gesellschaftlichen Bereich liegt noch viel Potenzial. Aber das braucht eine hohe Bereitschaft der ganzen Bevölkerung und der Behörden.

Wie sehen Sie als ehemaliger Gemeinderat das Thema Engagement? Engagieren sich immer weniger?

Diese Grundtendenz zum Individualismus gibt es, ich erlebe aber viele Junge als ausgesprochen engagiert und zielstrebig. Ich denke, viele Leute sind bereit, sich zu engagieren, wenn sie die Möglichkeit dazu bekommen, ihnen eine Plattform gegeben wird und sie Gestaltungsspielraum haben. An letzterem scheitert es eben oftmals auch.

Was hat Sie bewogen, sich aus der aktiven Politik zu verabschieden? Sind 20 Jahre genug?

20 Jahre sind eigentlich schon viel. Als ich anfang, war meine Vorstellung, so um die zwei bis drei Amtsperioden zu machen. Ein bis zwei Legislaturen braucht man, um mit der Thematik vertraut zu werden und gestalten zu können. Aber ja, 20 Jahre sind genug und der Zeitpunkt ist für mich – angesichts dessen, was mich alles bewegt – der richtige.

Was planen Sie für die Zeit als Privatier?

Aktuell räume ich auf, was liegengeblieben ist. Nebst Familie mit Enkeln möchte ich wieder mehr singen, Musik machen, Alphorn und Blues Harp spielen. Für meine Zukunft hoffe ich, die Gelassenheit zu haben, Neues zu finden und mich darauf einlassen zu können. Dafür muss ich mir erst Luft schaffen.

Ihr Wunsch für die Gemeinde?

Ich wünsche der Gemeinde, dass sie vielfältig belebt unterwegs ist, sie gesellschaftlich und kulturell wachsen kann und nicht verarmt wie andere Gemeinden, die beispielsweise keine Beiz mehr haben und bei denen das Innenleben faktisch nicht mehr stattfindet. Ich wünsche ihr vor allem Offenheit füreinander und für die Zukunft.



Bäre Hess, ehemaliger Gemeinderat, verlässt die Politik und widmet sich dem Privatleben.

Foto: Matthias Hendel

Matthias Hendel ▲▲▲

DIE VERSTECKTEN SCHUHE

Während fünf Wochen fanden diesen Sommer in Wald und weiteren Orten im Zürcher Oberland die Dreharbeiten für den Film «Die versteckten Schuhe» (Le scarpe nascoste) von Rolando Colla statt. Der Film erzählt vom Leben italienischer Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen Ende der 60er-Jahre in der Schweiz, zu einer Zeit, als Fremdenhass und offene Ablehnung an der Tagesordnung waren.

■ **Der zehnjährige Luigi** lebt mit seiner Grossmutter im Hinterland von Sardinien. Als sie stirbt, nimmt ihn seine Mutter mit in die Schweiz und versteckt ihn in einer Wohnung, weil Luigis Vater, ein Saisonarbeiter, seine Familie nicht bei sich haben darf. Das Saisonierstatut, das den Familiennachzug von Gastarbeitern verbot, wurde in der Schweiz erst im Jahr 2002 mit der Einführung der Personenfreizügigkeit abgeschafft.

Versteckte Kindheiten

«Zahlen aus neueren Studien besagen, dass bis dahin etwa 50 000 Kinder in der Schweiz illegal lebten», erzählt Elena Pedrazzoli, Produzentin des Films. «Wenn die Eltern in Italien keine weiteren Angehörigen hatten, die sich um die Kinder kümmern konnten, mussten sie die Kinder mitnehmen», fasst sie die Ausgangslage von Luigis Erleben im Film zusammen.

Sowohl für Colla als auch für Pedrazzoli ist es eine persönliche Geschichte. «Wir sind beide Secondos von Eltern, die in den 50er-Jahren aus Italien in die Schweiz gekommen sind. Wir waren keine versteckten Kinder, aber wir wissen sehr genau, wie es war, hier in der Schweiz als italienische Kinder aufzuwachsen.»

Die Geschichte des Films ist in einem imaginären Dorf namens Rezwil im Zürcher Oberland angesiedelt. «Hier gab es früher viel Industrie, die auf Fremdarbeiter angewiesen war», erklärt Regula Begert, Aufnahmeleiterin der Produktion. «Auf der Suche nach einer geeigneten Dorfkulisse sind wir auf Wald mit seiner historischen Bausubstanz gestossen», begründet Begert die Wahl des Ortes als ideale Filmkulisse. Gedreht wurde beim und

hinter dem Bahnhof, auf dem Schlipfplatz, dem Schwertplatz, in der Villa Flora und an der Langstrasse. Weitere Drehorte wie Wetzikon und Studioaufnahmen in der Joweid in Rüti dienten ebenfalls als Kulisse für eine Geschichte, die stellvertretend für viele Kindheiten steht.



«Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.» 1965 kritisierte Max Frisch mit diesem Zitat die damalige Haltung von Wirtschaft und Politik, die sich nicht für die Lebensrealität, Bedürfnisse und Würde ausländischer Arbeitskräfte, sondern nur für ihre Arbeitsleistung interessierte. Fotos: Meret Rudolf



Fremdenfeindlichkeit und Kontrollen der Fremdenpolizei waren an der Tagesordnung. Eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung zu erhalten, war ein langwieriger Prozess.



Kein Polizeieinsatz, sondern ein Filmteam sorgte diesen Sommer für Aufsehen in Wald. Im Hintergrund der Regisseur Rolando Colla während der Dreharbeiten zum Spielfilm «Die versteckten Schuhe».



Milla Burkart (10) mit Zopf und Kurzarmpullover spielt eines der 20 Kinder aus Luigis Klasse. «Schon beim Casting war es wichtig, nicht in die Kamera zu schauen. Beim Dreh war es heiss in den Winterkleidern und der Pullover hat gejackt», erzählt Milla. «Die Lehrerin war viel strenger als heute und damals haben sie viel mehr Diktate geschrieben. Ich glaube, für Luigi war es nicht so schön, in die Schule zu gehen, weil die anderen Kinder ihn gehänselt haben.»

Foto: zVg Rebecca Jimenez

Viele Saisonarbeiter wohnten in Baracken, da Wohnungen teuer waren und oft nicht an Ausländer vermietet wurden. Die Baracke hinter dem Bahnhof Wald diente ursprünglich tatsächlich als Wohnraum für Saisonarbeiter aus Italien während des Baus des Gotthard-Strassentunnels 1970 bis 1980. Karl Widmer vom ehemaligen Widmer Möbelgeschäft in Wald hatte die Baracke damals erworben, heute dient sie der Minnig Metzgerei als Lagerraum.



Eine spontane Idee des Regisseurs führte zu einem zusätzlichen Dreh auf dem Schwertplatz: Die italienische Familie vor dem Polizeiposten Rezwil.

Angst und Schweigen

Nach seiner Ankunft in der Schweiz lebt Luigi eine Zeit lang zusammen mit Anna, der neunjährigen Tochter einer Freundin seiner Mutter, in deren Wohnung und lernt, unsichtbar zu sein. Die beiden Kinder begegnen der Situation mit Phantasie und eigenen Spielen – bis Anna entdeckt und von der Polizei abgeholt wird. Obwohl Luigis Vater Gavino 1970 durch die Unterstützung seines Arbeitgebers eine Aufenthaltsbewilligung erhält und Luigi die Schule besuchen darf, ist er ein verstörtes und stummes Kind und die Beziehung zu seinem Vater leidet. Denn trotz der Aufenthaltsbewilligung des Vaters hängt ein weiteres Damoklesschwert über der Familie.

Die von James Schwarzenbach 1969 lancierte Überfremdungsinitiative hatte zum Ziel, den Ausländeranteil in der Schweiz auf maximal zehn Prozent zu reduzieren. Wäre die Vorlage im Juni 1970 angenommen worden, hätten 350 000 Arbeiterinnen und Arbeiter, darunter ein Grossteil aus Italien, ihre Koffer packen und heimfahren müssen. Auch solche mit einer Aufenthaltsbewilligung wie Luigis Vater. Inmitten dieser Bedrohung beginnt Gavino, sich seinem Sohn anzunähern. Und Luigi kämpft darum, seinen Platz in dieser Welt zu finden.

Eingeflochten in den Spielfilm werden Originalaufnahmen aus dem Dokumentarfilm «Siamo Italiani» von Alexander J. Seiler aus dem Jahr 1964,

der das Leben der italienischen Saisonarbeiter in der Schweiz begleitete. Mit Anschluss-Szenen auf 16-mm-Filmmaterial werden die alten Aufnahmen zu einer lebendigen Geschichte weitergesponnen, die auch ein Appell an die Menschlichkeit sein soll. «Es ist eine Geschichte, die zu erzählen uns wichtig erschien, und wir denken, dass wir die richtigen sind, sie zu erzählen», sagt Pedrazzoli über die schweizerisch-italienische Co-Produktion, die in zwei Jahren in die Schweizer Kinos kommen soll.

Meret Rudolf ▲▲▲



So hätte es im Schulhaus Binzhof vor 55 Jahren aussehen können: der Werkraum diente dank seinem originalen Holzboden als Kulisse für Szenen in der Schule. Foto: zVg Rebecca Jimenez

Filmszene bei der Villa Flora: Luigi und sein Vater in einem Gespräch vor der Villa des Fabrikbesitzers, der für Luigis Vater eine Aufenthaltsbewilligung organisierte.

Volle Konzentration: Rolando Colla (Mitte) während der Vorbesprechung einer Szene beim Güterschuppen.

Wald blüht weiter

Die Einkaufsmöglichkeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Viele kleinere Geschäfte mussten schliessen, darunter auch zwei Blumenläden. Dennoch hängt die Existenz der verbliebenen Blumenläden in Wald nicht am seidenen Faden.



Caroline Würzer und Yvonne Zauner – Würzer wird ab Januar die Blumenbinderei unter neuem Namen führen (Würzers Blumendeko).

■ **Seit 46 Jahren** ist der Name Bärtschi in Wald bekannt. Elisabeth Frei Bärtschi und ihre Familie führten 30 Jahre eine Gärtnerei. Als der Pachtvertrag auslief, entschieden sie sich, die Gärtnerei zu schliessen. Elisabeth Frei Bärtschi arbeitete danach in einer Metzgerei und später in einem Altersheim. Der Name Bärtschi blieb jedoch in Wald eng mit Blumen verbunden.

Das Dorf wollte den «Bärtschi» nicht hergeben

Nach der Schliessung der Gärtnerei wurde die Familie Bärtschi angefragt, am Walder Wochenmarkt Blumen zu verkaufen. Das Angebot wurde gut angenommen. Auch Anfragen für Trauerkränze nahmen zu. «Ich bin sowieso jemand, der in einer solchen Situation nicht Nein sagen kann», so Frei Bärtschi. Ihr ist bis heute bewusst, wie wichtig es für Angehörige in einer solchen Situation ist, dass sie einen Trauerkranz bestellen können.

Bärtschi bleibt beständig

Frische Blumen und Verlässlichkeit stehen für Frei Bärtschi an erster Stelle, deshalb habe sie das frei zugängliche «Schöpfli» eingerichtet. Viele Läden ändern ihre Öffnungszeiten oder machen Betriebsferien: «Das ist für die Kunden mühsam. Sie

kommen nur zweimal vergebens, danach kommen sie nicht mehr.» Besonders bei Todesfällen sei es wichtig, dass Angehörige wüssten, wo sie einen Trauerkranz bekämen. «Der Bevölkerung gegenüber habe ich ein Pflichtbewusstsein. Ich finde es verrückt, wenn ein Dorf mit 10 000 Einwohnenden keinen Blumenladen hat», sagt Frei Bärtschi. Solange sie Freude an der Arbeit habe und die Nachfrage bestehe, wolle sie das «Schöpfli» weiterführen.

Die Blumenbinderei steht vor einer Veränderung

Etwas anders sieht es bei der Blumenbinderei am Dorfplatz aus. Yvonne Zauner, wohnhaft in Wernetshausen, führt seit 14 Jahren erfolgreich ihr Geschäft. Ende Jahr übergibt sie es jedoch an ihre Nachfolgerin.

Auf der Suche nach einem Laden für ihre Selbstständigkeit kam Zauner nach Wald. «Ich habe dieses Lokal gesehen und als ich beim nächsten Mal nach Wald kam, stand quer über der Scheibe «Geschäftsaufgabe». Das war für mich ein Zeichen und der Startschuss für meine Blumenbinderei.» Obschon das Geschäft an der Bachtelstrasse seinerzeit der vierte Blumenladen in Wald war, lief es vom ersten Tag an gut. Mit einer Advents- und

einer Frühlingsausstellung sowie viel persönlichem Einsatz baute sie sich einen Kundenstamm auf.

Sie führte ihren Laden stets mit Freude und Liebe zur Floristik. «Ich kaufe ein, was mir gefällt, und verkaufe nur das, hinter dem ich stehen kann.» Fehlt einmal etwas, verweist sie ihre Kundschaft an Bärtschi. Zauner sieht ihre Mitbewerber nicht als Konkurrenz und betont, dass sie sich gegenseitig aushelfen würden.

Ihr fällt auf, dass auch Lebensmittelläden immer öfters Blumen anbieten. «Man sieht im Frühling Tulpen bei den Grossverteilern. Da bezahlen wir im Einkauf mehr, als sie im Verkauf verlangen. So ist es leider mit vielen Blumen und Pflanzen.» Stammkundschaft habe sie dadurch nicht verloren. Ihr Geschäft laufe trotzdem gut, weil sie auf aussergewöhnliche Blumen und persönliche Beratung setze. Zwar stürben langjährige Kundinnen und Kunden weg, gleichzeitig wachse Wald, was neue Kundschaft bringe.

Die Blumenbinderei wird zu Würzers Blumendeko

Ende Jahr geht Yvonne Zauner frühzeitig in Pension. In Caroline Würzer hat sie eine Nachfolgerin gefunden. Würzer führt seit zehn Jahren ein Atelier und einen Blumenautomaten in Gossau und übernimmt das Lokal ab Januar.

Im Herbst 2025 wurde sie auf das Inserat aufmerksam und rief an. «Wir hatten ein sehr schönes Gespräch am Telefon. Dann bin ich vorbeigekommen und musste sagen: Genau das will ich.»

Die offizielle Eröffnung ist auf den 15. Januar 2027 geplant. Bis Ende Jahr führt Zauner das Geschäft weiter, ihre Gutscheine bleiben solange gültig. Anschliessend eröffnet Würzer den Blumenladen unter neuem Namen.

Sandrine Hegglin ▲▲▲



Das «Schöpfli» der Familie Bärtschi, dient seit Jahren als Verkaufsstelle. Fotos: Sandrine Hegglin



1926: Die Bahn fährt seit 50 Jahren. Der Bahnhof steht dort, wo man ihn einst nicht haben wollte. Nur Wald ist ihm inzwischen deutlich nähergekommen. Postkarte: zVg Gemeindechronik

Sechs Kilometer Zukunft

Vor 150 Jahren erhielt Wald seinen Bahnanschluss. Was heute ganz beiläufig zum Alltag gehört, war das Ergebnis jahrelanger Auseinandersetzungen. Für die Wald-Rüti-Bahn brauchte es politischen Willen und Geld. Beides musste erst zusammenkommen. Gerade das macht ihr Jubiläum heute so spannend.

■ **Am 29. September 1876** nahm die Wald-Rüti-Bahn ihren Betrieb auf. Gefeiert wurde einen Tag lang, der Weg dorthin war ungleich länger. Der erste Zug nach Rüti war das sichtbare Ergebnis dessen, was zuvor ausgehandelt und berechnet worden war. In dieser Zeit stellte Wald die Weichen für seinen Weg ins Eisenbahnzeitalter. Die Eröffnungsfeier setzte den Schlusspunkt unter die Planung. Für die Bahn begann der Alltag.

Der Entscheid

Anfang der 1870er-Jahre war Wald ein bedeutender Industriestandort. Spinnereien und Webereien lieferten ihre Erzeugnisse weit über das Zürcher Oberland hinaus. Kohle, Baumwolle und fertige Stoffe wurden jedoch weiterhin mit Fuhrwerken transportiert. Eine Eisenbahn versprach schnellere Verbindungen und bessere Absatzmöglichkeiten. Dass Wald einen Anschluss an die Eisenbahn brauchte, bestritten nur wenige.

Am 19. November 1871 versammelten sich die Stimmbürger in der reformierten Kirche. Nach einer engagierten Debatte entschieden sie sich mit 470 gegen 195 Stimmen für die Verbindung nach Rüti. Hiermit war die Richtung vorgegeben, gelöst war damit noch nichts. Aus politischem Willen musste jetzt eine Bahn werden.

Ein paar hundert Meter

Die grösste Kontroverse entzündete sich ausgerechnet an einer Frage, die heute beinahe nebensächlich wirkt: Wo sollte der Bahnhof überhaupt stehen? Viele wollten ihn möglichst nahe beim damaligen Dorfkern; andere hielten dagegen, eine Bahn müsse weiterdenken als bis zur nächsten Häuserzeile. Sie sollte so angelegt werden, dass eine spätere Fortsetzung Richtung Tösstal möglich blieb.

Das Ja zu Rüti hatte Klarheit geschaffen, Ruhe brachte es keineswegs. Bald schien der Ort nur noch aus Eisenbahnexperten zu bestehen. Während das Dorf debattierte, waren die Ingenieure längst am Zeichentisch. Papier war geduldig, die Ackerbesitzer wohl weniger. Derweil reichte der Blick mancher Befürworter längst über Wald hinaus. Johann Jakob Keller aus Fischenthal, Gründer der ZKB, gehörte zu den beharrlichsten Fürsprechern des Projekts. Bei der Einweihung brachte er es mit trockenem Humor auf den Punkt: «Für e Bahn bruucht's s'Muul und s'Geld.»

Als der Zug endlich fuhr

Mit der Eröffnung war Wald an das schweizerische Eisenbahnnetz angeschlossen. Die einspurige Strecke mass gerade einmal 6,57 Kilometer; 1944 wur-

de sie elektrifiziert. Der Bahnhof war dort gebaut worden, wo ihn die Planer trotz mancher Einwände vorgesehen hatten. Vielen galt er als zu weit vom damaligen Zentrum, dem Dorfplatz, entfernt. Der tägliche Weg dorthin führte zunächst über offenes Land. Manche sahen darin einen Fehler, die Befürworter hingegen Weitsicht.

Dann geschah etwas, das niemand beschlossen hatte. Wald wuchs dem Bahnhof entgegen, aus dem Weg dorthin wurde eine stattliche Strasse. Man baute grosszügig, eröffnete Wirtschaften und richtete Läden ein. So entstand ein neues Stück Dorf. Der Bahnhof blieb, wo er war. Irgendwann sprach niemand mehr über den Weg, wegen dem man zuvor so heftig aneinandergeraten war.

150 Jahre später

Heute fährt die S26 über dieselben gut sechs Kilometer wie vor eineinhalb Jahrhunderten. Vieles hat sich verändert, die Strecke kaum. Die Wald-Rüti-Bahn hat nie mit grossen Distanzen aufgetrumpft, sechs Kilometer mussten genügen. Für Wald taten sie es. Umso erstaunlicher, dass das Jubiläum aktuell keinen Festakt ausgelöst hat. Die Strecke stand zeitweise auf der Kippe, heute ist sie aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken. Grund zum Feiern gäbe es durchaus.

Was heute selbstverständlich scheint, war es lange nicht. Über den Bahnhof wurde einst leidenschaftlich gestritten. Heute kauft man ein Billett und steigt ein. 150 Jahre können sehr versöhnlich sein. Und Zukunft, das wusste man in Wald schon 1871, beginnt manchmal mit einer ziemlich kurzen Strecke.

János Stefan Buchwardt ▲▲▲



Ein neues Kapitel der Bahngeschichte: Bahnpersonal und geschmückte Dampflokomotive beim Übergang zu den Bundesbahnen am 1. Oktober 1918. Auch die Wald-Rüti-Bahn kam damals in Bundesbesitz. Postkarte: zVg Gemeindechronik



Ressortverteilung Gemeinderat 2026–2030

Der Gemeinderat hat sich für die Amtsdauer 2026–2030 konstituiert. Der neu gewählte Patrick Motsch übernimmt das Ressort Infrastruktur von seinem Vorgänger Albert Hess:

Gemeindepräsident / Ressort Präsidiales	Ernst Kocher
1. Vizepräsident: Urs Cathrein / 2. Vizepräsident: Andreas Odermatt	
Ressort Finanzen	Urs Cathrein
Ressort Infrastruktur	Patrick Motsch
Ressort Raumentwicklung und Bau	Sandy Hiltebrand
Schulpräsidentin / Ressort Schule	Fränzi Heusser Ammann
Ressort Sicherheit und Gesundheit	Andreas Odermatt
Ressort Soziales	Karin Eggenberger



v.l.n.r.: Antonino Taibi (Stv. Gemeindeschreiber), Karin Eggenberger, Andreas Odermatt, Fränzi Heusser Ammann, Ernst Kocher, Patrick Motsch, Urs Cathrein, Sandy Hiltebrand, Johannes Haller (Gemeindeschreiber). Foto: zVg Stefanie Taibi-Lacher



Revision Raumplanungsgesetz (RPG)

Die zweite Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) befasst sich hauptsächlich mit dem Gebiet ausserhalb der Bauzonen. Das Kernanliegen ist, die Anzahl der Gebäude und versiegelten Flächen ausserhalb der Bauzone langfristig zu stabilisieren.

Stabilisierungsziel

Das Kernanliegen der Gesetzesrevision betrifft die Entwicklung der Gebäude und der versiegelten Flächen in den Kantonen. Die Anzahl von Gebäuden und versiegelten Flächen ausserhalb des Baugebiets darf gesamthaft nicht mehr als zwei Prozent gegenüber dem Referenzwert zunehmen.

Im Kanton Zürich sind dies 40 807 Gebäude und 2594 Hektaren versiegelte Fläche. Werden diese Werte um zwei Prozent überschritten, muss jedes neue Gebäude kompensiert werden, das heisst, ein anderes Gebäude muss abgebrochen werden.

Um die Einhaltung des Stabilisierungsziels zu überprüfen, müssen die Kantone ein Monitoring führen und dem Bund regelmässig Bericht erstatten. Es gibt deshalb neue Anforderungen an die Baugesuchsunterlagen (Musterumgebungspläne).

Direkt anwendbare Bestimmungen fürs Bauen ausserhalb der Bauzonen

Mit dem revidierten Raumplanungsgesetz werden neue Bestimmungen fürs Bauen ausserhalb der Bauzone erlassen. Der Landwirtschaft wird ein Vorrang gegenüber den zonenfremden Nutzungen zugesprochen. Insbesondere können in gewissen Fällen die Mindestabstände bezüglich Lärm- und Geruchsemissionen reduziert werden.

Ebenfalls gibt es neue Regelungen für erneuerbare Energien und Infrastrukturanlagen. Diese betreffen insbesondere die Möglichkeit zur Erstellung von Solaranlagen und Anlagen zur Nutzung der Biomasse.

Bestehen Gebäude und Anlagen oder Nutzungen nachweislich schon länger als 30 Jahre, wird der Rückbau grundsätzlich nicht mehr angeordnet.

Dieser einfache Bestandesschutz tritt nur ein, wenn weder die kommunale noch die kantonale Behörde bis zu dieser Frist zur Bereinigung des illegalen Zustands aufgefordert hat. Diese Regelungen traten am 1. Januar 2026 in Kraft.



Bring- und Holtag

Am **19. September** können nicht mehr gebrauchte, gut erhaltene und funktionstüchtige Gegenstände aus den Bereichen Haushalt, Sport und Garten sowie Elektrogeräte und Spielsachen abgegeben werden und finden so einen neuen Besitzer. Zwischen 9 und 10.30 Uhr können die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Gegenstände in der Industriehalle der Hess AG, Chèfi/Laupen abgeben. Vereine unterstützen die Gemeinde jeweils bei der Regelung des Verkehrs sowie beim Ausladen der Ware und führen eine Festwirtschaft mit Kaffee und Kuchen.



Gratis ins Lozzi-Museum

Das Lozzimuseum lädt die Walder Bevölkerung am **Samstag, 19. September**, zu einem kostenlosen Besuch der Ausstellung an der Lindenhofstrasse 1 ein. Unter dem Motto «witzig, genial, anregend» finden sich zahlreiche Exponate, die der verstorbene Künstler Yvan Pestalozzi geschaffen hat. **Hinweis:** Der kostenlose Eintritt gilt ausschliesslich für Einwohnerinnen und Einwohner von Wald. Auswärtige zahlen den üblichen Eintritt. www.lozzi-museum.ch

Abbruchprämie

Das Raumplanungsgesetz sieht vor, dass Rückbauten ausserhalb der Bauzone entschädigt werden. Der Kanton Zürich bezahlt den Rückbau von Gebäuden und versiegelten Flächen nach Massgabe der gesetzlichen Vorgaben. Die Abbruchprämie tritt am 1. Juli 2026 in Kraft. Bereits erfolgte Rückbauten werden nicht entschädigt.

Illegales Bauen

Ein Ziel des revidierten Raumplanungsgesetzes ist es, illegales Bauen ausserhalb der Bauzone einzudämmen. Deshalb gibt es neue Regelungen zum Verfahren bei nachträglichen Baugesuchen. Im Raumplanungsgesetz und der Raumplanungsverordnung ist festgehalten, wann ein Nutzungsverbot oder ein Rückbau anzuordnen ist. Neu kann nur noch die kantonale Behörde auf die Anordnung eines Rückbaus verzichten. Falls auf die Anordnung des Rückbaus verzichtet werden soll, hat der Gestaltsteller dies begründet zu beantragen. Diese Regelungen traten am 1. Juli 2026 in Kraft.

Johannes Haller, Gemeindeschreiber ▲▲▲



Bäume im Hitzestress

Die Wälder unserer Gemeinde sind bereits in bunte Farben getaucht; ein Bild, wie wir es erst in der nächsten Ausgabe der WAZ erwarten würden. Der augenscheinliche Herbst hat aber nichts mit kühler und kürzer werdenden Tagen zu tun – im Gegenteil. Ein Förster ordnet ein.



Herbstlich bunte Wälder bereits im Juli – die Hitze und Trockenheit setzen der Natur zu. Fotos: Lara Zürrer

■ **«Die Trockenheit**, deren Folgen wir heute von aussen sehen, macht sich auch Jahre später noch bemerkbar», erklärt Adrian Brunner, Förster des Forstreviers Rüti-Wald-Dürnten. So sterben gewisse Teile von Bäumen ganz ab oder treiben in den nächsten Jahren nur noch an einzelnen Stellen aus. Durch die hohen Temperaturen und die geringe Wasserversorgung seien Bäume weniger resistent gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Ein Baum versuche alles in seiner Macht Stehende zu tun, um jeden Teil zu erhalten. Nicht alle Baumarten seien in der Lage, eine Sekundärkrone zu bilden – sozusagen ein Ersatzteil – doch jene, die es könnten, hätten vielleicht im Folgejahr nicht mehr die Kraft dazu.

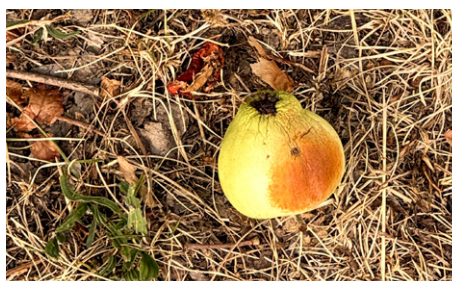
Ein physikalisches Meisterwerk

«Ein Baum ist ein physikalisches Meisterwerk», meint Brunner. Mithilfe der Kapillarwirkung und des Verdunstungssogs versorge sich ein Baum bis zu einer Höhe von 100 Metern mit Wasser. Brunner ergänzt: «Gehen diese Fäden beispielsweise aufgrund einer langanhaltenden Trockenheit kaputt, sind sie irreversibel zerstört.» Das, was auch Laien bei einem Waldspaziergang deutlich sehen, ist die Verfärbung der Blätter oder gar kahle Bäu-

me. Der verfrühte Herbst helfe den Bäumen, den Stoffwechsel herunterzufahren und damit ihren Wasserverbrauch auf ein Minimum zu begrenzen. Auch ein Sonnenbrand könne zum Absterben von Baumteilen oder im Extremfall des gesamten Baumes führen.

Survival of the Fittest

«Durch die Verschiebung der Waldgesellschaften infolge der Klimaerwärmung wird sich die Artenzusammensetzung in unseren Wäldern verändern», erklärt Brunner. Vor allem Buchen, Rot- und Weiss-tannen stehen unter Druck. Konkret werde Laubholz – darunter Eichen, Linden oder Spitzahorn – dominieren, weil sie klimafitter seien. Es gebe aber



Das Herbstobst liegt schon jetzt auf den vertrockneten Wiesen. Mit jedem Hitzejahr wird der Druck auf die Natur grösser.

nicht die optimal überlebensfähige Baumart. Eine Vielfalt und damit ein möglichst grosser Genpool sei erstrebenswert. «Für die Natur ist die aktuelle Situation grundsätzlich keine Katastrophe, nur hat der Mensch gewisse Ansprüche an den Wald, nicht aber die nötige Zeit, um zu warten, bis die Natur das Gleichgewicht selbst wiederhergestellt hat», meint Brunner. Schon immer habe es Verschiebungen in der Artenzusammensetzung gegeben. Besser angepasste Arten haben dabei einen Vorteil gegenüber jenen, denen die Anpassung nicht gelingen kann.

Vielfalt und Klimamodelle

Um einen Wald zukunftsfähig zu machen, müsse man vermehrt Bäume fällen. Die Umtriebszeiten, das heisst, wie lange ein Baum in einem Wald stehen darf, sollten kürzer gehalten werden. Dadurch haben junge Pflanzen die Möglichkeit, sich an das verändernde Klima anzupassen und diese Gene auch weiterzutragen. Zudem ist eine möglichst breite Artenpalette resistenter gegenüber Krankheiten, abiotischen Einflüssen und Schädlingen. Würde ein Wald auf nur eine Baumart setzen, könnte durch einen einzigen Befall ein ganzes Gebiet zerstört werden. Das Forstrevier Rüti-Wald-Dürnten nutzt moderne Technologie, um diese Vielfalt zu fördern und den Wald für das künftig herrschende Klima zu optimieren. Mit einer App können aufgrund von Klimamodellen und der vorherrschenden Waldgesellschaft passende Baumarten bis auf 10 Meter genau prognostiziert werden. Bei einem geplanten Holzschlag greifen die Förster darauf zurück und bepflanzen das jeweilige Waldstück mit unterschiedlichen, passenden Bäumen.

Verständnis und Vorsicht

Die Möglichkeiten der Bevölkerung, den Wald zu unterstützen, seien begrenzt. Wichtig sei vor allem, zusätzliche Belastungen zu vermeiden und Feuerverbote einzuhalten. Zudem wünscht sich der Förster mehr Akzeptanz gegenüber der Waldarbeit. «Die Holzschläge stossen bei der Bevölkerung teilweise auf Unverständnis», erzählt Brunner. Der Waldumbau zugunsten eines klimafitteren Bestandes sei ihr Ziel, nicht die Zerstörung der Natur. «Möchten wir etwas verändern, müssen wir Bäume fällen», unterstreicht Brunner, «nur so habe ein Wald, wie wir ihn brauchen, eine Zukunft.»

Praxis für Naturheilkunde

Chrischta Ganz

Eidg. dipl. Naturheilpraktikerin TEN

Laupen / Wald ZH
044 273 04 31
naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch

energie sparen



Fenster
schraner
8637 Laupen-Wald · Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Rehaklinik Wald

Wir gratulieren herzlich zum Lehraabschluss!



v.l.n.r.:

Elma Malicevic (Fachfrau Gesundheit EFZ), Ilenia Troncato (Fachfrau Gesundheit EFZ), Carolina da Costa Alves Pesqueira (Fachfrau Gesundheit EFZ), Julia Blöchliger (Fachfrau Gesundheit EFZ), Livia Blöchliger (Fachfrau Gesundheit EFZ), Sarina Meyer (Fachfrau Gesundheit EFZ), Melina Eichenberger (Köchin EFZ), Anja Keller (Fachfrau Gesundheit EFZ), Ella Ringleb (Fachfrau Gesundheit EFZ), Oscar Böhler (Koch EFZ)

Nicht anwesend: Amina Brändli (Fachfrau Gesundheit EFZ)



**ÖKUMENISCHE
SENIORENNACHMITTAGE**

Nächster
Senioren-
nachmittag
16. Sept 2026

Konzert von den
Jodelwiber Naturtrüb

Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Windeg, Wald
Infos: 055 246 51 15

BLEICHE BAD

Geniessen Sie eine Auszeit um die Ecke

Das vielseitigste Angebot der Region mit
Restaurant, Hotel, Seminar, Wellness & Fitness
8636 Wald ZH | www.bleiche.ch



H-S

HEUSSER HAUSTECHNIK-SERVICE

055 / 246 26 50
kontakt@heusser-haustechnik.ch
www.heusser-haustechnik.ch

HEIZUNG - SANITÄR
KOMPETENT, INNOVATIV UND FAIR!

**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
LAUPEN/WALD**

Seit 45 Jahren!

AG

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen
Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71
info@marchese.ch
www.marchese.ch

SCHUMACHER

**Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen**

Schumacher AG
Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



Ich bin für Sie da in Wald & Laupen

Boris Juric, Versicherungs- und Vorsorgeberater
T 044 934 31 10, boris.juric@mobiliar.ch

Generalagentur Wetzikon-Pfäffikon
Ramon Strittmatter
Bahnhofstrasse 122, 8620 Wetzikon ZH
T 044 934 31 11, wetzikon@mobiliar.ch
mobiliar.ch/wetzikon

die Mobiliar

Grüezi Najib und Halima Rasouli



Das Ehepaar Rasouli führt ihr Lebensmittelgeschäft «Emilia Market» mit viel Herzblut und kundenfreundlichen Öffnungszeiten. Foto: Irene Lang

■ **«Am 1. April 2025** eröffnete ich, zusammen mit meiner Frau Halima, unser Lebensmittelgeschäft an der Bachtelstrasse 2 unter dem Namen «Agro Market». Bald darauf taufte ich es um in «Emilia Market», nach dem Namen unserer sechsjährigen Tochter Emilia. In meinem Herkunftsland Afghanistan schämt man sich, den Namen einer Frau auszusprechen, denn Frauen sollten keine eigene Identität haben. Indem ich unsern Laden Emilia nannte, setzte ich ein Zeichen, dass unsere Tochter hier gleichberechtigt mit unseren Söhnen Shams (14) und Faiz (12) aufwachsen und später eine selbstbewusste Frau werden kann.

Meine Kindheit verbrachte ich mit zwei Schwestern auf dem Bauernhof meiner Eltern im Osten Afghanistans. Nach der obligatorischen Schulzeit arbeitete ich als Taxichauffeur, heiratete früh und bald kamen unsere beiden Söhne zur Welt.

Als Chauffeur transportierte ich jeweils auch die Schachteln eines Kunden. Dass darin vom Regime verbotene Bücher waren, erfuhr ich erst, als die Polizei zu uns nach Hause kam, um mich zu verhaften. Ich war nicht da, aber es war klar, dass ich weg musste. Als 23-Jähriger floh ich mit Bussen, Autos und zu Fuss über die Balkanroute in die Schweiz, von der ich schon Gutes gehört hatte.

Nach vielen Interviews und Transfers von einem Zentrum ins andere bekam ich den «Status F» für Flüchtlinge und durfte Deutschkurse besuchen. Zu diesen Kursen gehörten auch Schnuppertage in verschiedenen Betrieben. Gerne wäre ich Gleisbau-

er oder Lastwagenfahrer geworden. Mein Coach aus dem Deutschkurs schrieb mit mir Bewerbungsgen, doch ich bekam keine Lehrstelle. Durch einen Besuch im Steinbruch in Dietikon wurde ich auf den Beruf Steinwerker aufmerksam. Ich bewarb mich und konnte ein einjähriges Praktikum absolvieren. Dann bekam ich eine Lehrstelle in Luzern. Ich wohnte in einer WG in Zürich und pendelte jeden Tag nach Luzern. Die einstündige Zugfahrt benutzte ich, um für die Berufsschule zu lernen. Ich musste alle Fachausdrücke auf Deutsch können und die Hausaufgaben lösen.

«Unsere Tochter soll hier gleichberechtigt mit unseren Söhnen [...] aufwachsen und später eine selbstbewusste Frau werden.»

Daneben setzte ich alles daran, meine Frau und die Buben in die Schweiz zu holen, doch meine Gesuche wurden immer wieder abgelehnt. Meine Frau beschaffte sich mit viel Mühe und Hartnäckigkeit die Pässe und Papiere und sie konnten nach Pakistan ausreisen, wo sie wieder zwei Monate warteten. Sie hatten Glück: Vom Roten Kreuz erhielten sie ein humanitäres Visum und am 5. Februar 2019 landeten sie in der Schweiz, wo sie im Asyl-Empfangszentrum in Kreuzlingen untergebracht wurden.

Später durften wir zusammen in die hübsche kleine Dreizimmerwohnung in Zürich einziehen, wo wir heute noch wohnen. Wir waren übergelukkig. Meine Frau arbeitete im Service eines Restaurants und besuchte viele Deutschkurse, sodass sie die Prüfung Telc B1 bestand. Ich habe auch etwas vorzuweisen, nämlich ein EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) als Steinwerker! Neben der Lehre ging ich zweimal wöchentlich abends in einen Computerkurs.

«Wenn man sich mit ganzem Herzen für etwas einsetzt, kann man sehr viel erreichen, davon bin ich überzeugt.»

Im Jahr 2020 wurde unsere Tochter Emilia geboren. Meine Frau und ich arbeiteten stets beide, doch unsere Kinder werden im Hort gut betreut und sprechen fließend Schweizerdeutsch. Ich stehe morgens zwischen vier und fünf Uhr auf und gehe auf den Agro Markt in Zürich, um Gemüse und Früchte zu kaufen. Oft probiere ich die Ware, damit ich meinen Kunden Schmackhaftes und Frisches anbieten kann. Um 7.30 Uhr öffne ich unseren Laden. Meine Frau schaut zu den Kindern, bis diese in die Schule gehen, kommt dann mit dem Zug nach Wald und arbeitet mit. Um 21 Uhr schliesse ich das Geschäft. Ich bin froh, dass wir eine Bewilligung für den Sonntagsverkauf erhalten haben, denn dann ist der Umsatz recht gut.

Auf die Idee, ein eigenes Lebensmittelgeschäft zu führen, kam ich, weil ich in Zürich immer «beim Türken» eingekauft hatte. Die Beratung und die persönliche Beziehung zum Ladenbesitzer gefielen mir sehr, sodass der Wunsch aufkam, selbst ein solches Geschäft zu betreiben. Der Ladenraum in Wald war grad frei geworden. Ich bewarb mich und erhielt den Zuschlag. Wenn man sich mit ganzem Herzen für etwas einsetzt, kann man sehr viel erreichen, davon bin ich überzeugt. Ich liebe meine Arbeit. Für die Zukunft hoffe ich, dass unser Geschäft auf beiden Beinen steht, unsere Familie ohne Sorgen leben kann und dass wir vielleicht auch mal Ferien machen können.»

aufgezeichnet von Irene Lang ▲▲▲

Zufälle gibt's!

Die Verlosung der Preise des diesjährigen Sommerrätsels WAZtrail war von seltsamen Zufällen geprägt, die zu nicht unerheblichen Schwierigkeiten bei der Kontaktierung der Preisträger führten.

■ **Diesen Sommer schickte** die WAZ die Wettbewerbsteilnehmenden auf eine Art Foxtrail durchs Dorf, bei dem es verschiedenste Fragen über Wald zu beantworten gab. Das animierte auch Lehrpersonen der Mittelstufe, die gerade mit ihren Klassen das Thema Wald – unsere Gemeinde – durchnahmen, bei diesem Wettbewerb mitzumachen. Und der Zufall wollte es, dass aus den über 200 Einsendungen – 60 davon per Post – ausgerechnet zwei Schüler einer der teilnehmenden Klassen ausgelost wurden. Nun begannen die Schwierigkeiten, denn alle Schüler dieser 4. Klasse hatten

als Kontakt Schulhausstrasse 6 – die Adresse des Schulhauses Binzhof – sowie eine dortige Telefonnummer angegeben. Aber es war ja Sommerferienzeit und niemand beantwortete das Telefon. Und das zweite Problem: Als dann in der letzten Ferienwoche eine Rückmeldung kam, wurde auf den Datenschutz verwiesen, der es nicht erlaube, Adressen von Schülern herauszugeben. Was nun? Die Schule kontaktierte die Eltern und diese wiederum mussten sich bei der WAZ melden. So kamen die beiden Schüler doch noch zu ihren Gewinnen. Das blieb aber nicht der einzige Zufall bei dieser

Verlosung. Bei der Preisübergabe an den Gewinner des ersten Preises stellte sich nämlich im Gespräch heraus, dass er schon einmal den ersten Preis gewonnen hatte, nämlich 2013 beim allerersten WAZ-Sommerrätsel!

Das Lösungswort war übrigens GLÜCKSELIGKEIT und nicht Kinderparadies (eines der zwei Fake-Lösungswörter), wie vier Wettbewerbsteilnehmende irrtümlich meinten oder eher errieten. Aber vielleicht hängt das damit zusammen, dass 21 Personen aus anderen Gemeinden teilnahmen.

Die WAZ bedankt sich fürs Mitmachen und bei den drei Sponsoren für die Preise. Den Gewinnern gratulieren wir herzlich!

Esther Weisskopf ▲▲▲



1. Preis: Urs Müller

Isabelle Erni überreicht Urs Müller einen Korb voller Bioprodukte im Wert von 130 Franken vom Naturlade Wald. Der Preisträger erzählt, dass er den WAZtrail mit seinem Bruder in verschiedenen Etappen erkundet habe. Fotos: Esther Weisskopf



2. Preis: Leis Feriz

Elisabeth Frei Bärtschi übergibt Leis Feriz einen Gutschein im Wert von 100 Franken vom Blumenladen Bärtschi. Seine Klasse habe sich gruppenweise einzelnen Fragen gewidmet und dann die Antworten zusammengestellt.



3. Preis: Fallou Mbaye

Fallou Mbaye erhält von Kemal Kismetli einen 50-Franken-Gutschein vom Wald Imbiss. Fallou ist der beste Freund von Leis und besucht die gleiche Klasse. Er habe beim Rundgang die Bibliotheksfenster gezählt.

Anzeige



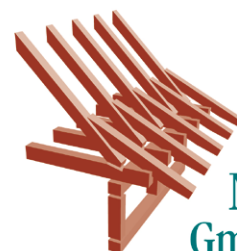
Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Sonderabfall (Gifte) aus Haushaltungen

Das Sonderabfallmobil kommt: **Samstag, 24. Oktober 2026, 8.00–11.30 Uhr**
Hauptsammelstelle, Schützenstrasse 2, 8636 Wald ZH

Gratis angenommen werden Mengen bis max. 20 kg pro Abgeber und Jahr:
Farben, Lacke, Lösungsmittel, Verdünner, Säuren, Laugen, Entkalker, Medikamente, Chemikalien, Gifte, Spraydosen, Druckgaspatronen, Quecksilber, Pflanzenschutzmittel, Holzschutzmittel, Unkrautvertilger, Dünger, usw.

Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 055 256 51 42.



HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD

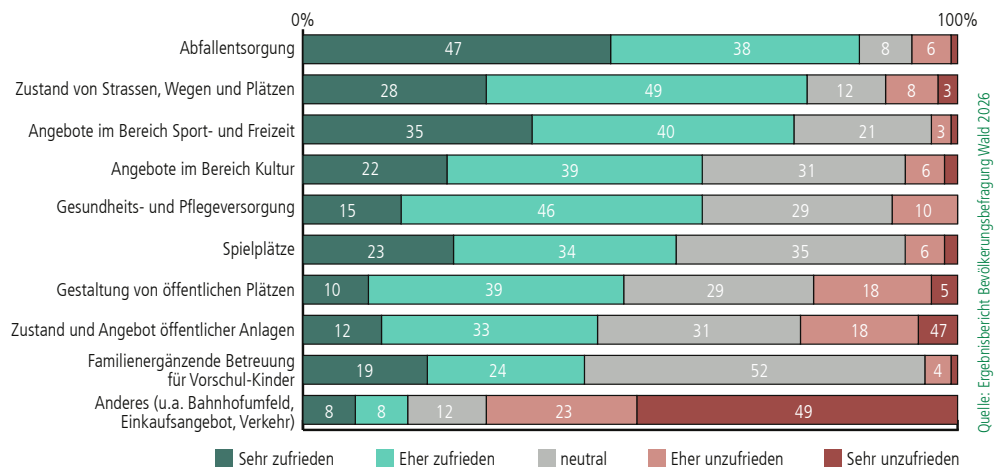
Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57

www.holzbau-mettlen.ch

Dies und Das

Zufriedene Bevölkerung

Um die Ziele der neuen Legislatur den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen, gab der Gemeinderat im März eine Umfrage in Auftrag. Die insgesamt 1072 Antworten bestätigen, was als allgemein bekannt gilt: Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner leben in Wald zufrieden, fühlen sich dem Ort verbunden und sicher. Besonders geschätzt werden die Abfallentsorgung, der Zustand der Strassen und Wege sowie des öffentlichen Verkehrs. Auch Schule, Politik und Verwaltung werden mehrheitlich positiv bewertet, wobei die Förderung und Unterstützung von Schulkindern verbessert werden könnte. Am meisten Sorgen bereitet den Befragten



Quelle: Ergebnisbericht Bevölkerungsbefragung Wald 2026

die «öffentliche Ordnung» – die mit dem ebenfalls oft genannten Bahnhofumfeld zusammenhängen könnte – gefolgt von der Verkehrssituation. Verbesserungspotenzial sieht die Bevölkerung bei den

Einkaufsmöglichkeiten, dem Angebot für Jugendliche, aber auch beim altersgerechten Wohnen. Der Gemeinderat befasst sich im Herbst damit, neue Ziele für die Legislatur 2026 bis 2030 zu setzen. (sb)

Windkraft sichert unsere Zukunft und Unabhängigkeit

Mit grossem Interesse habe ich den Leserbrief «Widerstand gegen Windräder auf dem Batzberg» von Beat Stricker in der WAZ 6/26 bezüglich der geplanten Windkraftanlagen auf dem Batzberg gelesen. Als Einwohner unserer Gemeinde möchte ich hierzu eine dezidierte Gegenposition einnehmen. Es wird in der Debatte oft der Eindruck erweckt, als stünde die gesamte Bevölkerung geschlossen gegen die Windkraft. Dem ist keineswegs so – ich und viele andere Bürgerinnen und Bürger befürworten den Ausbau ausdrücklich. Das wichtigste Argument für die heimische Windkraft wird in der Diskussion leider viel zu oft übersehen: Es geht um die strategische Unabhängigkeit unseres Landes. Die Schweiz importiert heute, insbesondere in den kritischen Wintermonaten, massive Mengen an Strom aus dem Ausland. Wir machen uns damit erpressbar und abhängig von globalen Lieferketten sowie den politischen Entscheidungen unserer Nachbarstaaten. Jedes Windrad auf Schweizer Boden, auch auf dem Batzberg, ist ein konkreter Schritt weg von

dieser Auslandsabhängigkeit und hin zu einer autarken, sicheren Energieversorgung. Gerade im Winter, wenn unsere Photovoltaikanlagen aufgrund von Nebel und kürzeren Tagen weniger leisten und die Wasserkraft an ihre Grenzen stösst, liefert die Windkraft dank starker Höhenwinde den dringend benötigten Strom. Zu behaupten, Windkraft mache in unserem Land keinen Sinn, greift daher zu kurz. Moderne Anlagen sind hocheffizient und nutzen auch vermeintlich windärmere Regionen optimal aus. Natürlich bringt der Bau Herausforderungen wie den Transport und temporäre Baustellen mit sich. Doch diese logistischen Hürden stehen in keinem Verhältnis zu den langfristigen Risiken einer chronischen Energieknappheit. Wir Schweizerinnen und Schweizer sollten den Mut haben, unsere Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen, anstatt unseren Strombedarf egoistisch auf Kosten anderer Länder zu decken.

Jannis Evers

Ergebnisse Windmessmast

Im Artikel Batzbergwind (WAZ 5/26) wurde erwähnt, dass voraussichtlich Ende August eine Bevölkerungsinformationsveranstaltung zu den Ergebnissen der Windmessung auf dem Batzberg stattfinden werde. Aufgrund weiterer Abklärungen wird sich dieser Termin jedoch nochmals verschieben. Am 24. September wird das Konsortium Batzbergwind vorab die Gemeindevertreterinnen und -vertreter von Rütli und Wald aus erster Hand informieren. Messungen und Auswertung sowie das Windtragsgutachten – erstellt durch die Firma Interwind AG – werden nun von drei Anbietern von Windenergieanlagen überprüft, damit diese eine Offerte für passende Maschinentypen erstellen können. (il)

Für detaillierte Infos: www.batzbergwind.ch

«Stolperfrei dihei»

Am **Donnerstag, 10. September**, von 14 bis ca. 16 Uhr, führt die Fachstelle Alter im katholischen Pfarreizentrum (Rütistrasse 31) einen Kurs zur Sturzprävention im Alltag durch. Der kostenlose Kurs, geleitet von Ursi Hellwig (dipl. Physiothera-

peutin), vermittelt sturzpräventive Bewegungsübungen und liefert Informationen zu Stürzen sowie zu diversen Angeboten der Sturzprävention im Kanton. **Anmeldung** bis 8. September bei Christine Gasser, 055 256 52 07, christine.gasser@wald-zh.ch

In eigener Sache

Nach vierjährigem Engagement für die WAZ – davon zwei Jahre als Co-Redaktionsleiter – verabschieden wir Martin Stucki. Die Mitglieder des Redaktionsteams danken ihm für sein von beruflichem Know-How geprägtes Mitdenken und seine wertvollen Inputs. Wir lassen ihn nur ungern ziehen und werden seine professionell geschriebenen Artikel vermissen.

bald z'Wald

Hof-Fest für die ganze Familie

Das Hofladen-Team Hubhansen und Raader Quell laden Klein und Gross zu einem gemütlichen Hof-Fest ein. Die Gäste erwartet ein vielfältiges Sortiment mit saisonalen Spezialitäten sowie hofeigenen Bioprodukten. Eine reichhaltige Festwirtschaft lädt dazu ein, sich vor Ort zu verpflegen. In der Malerwerkstatt können die kleinen und grossen Besucherinnen und Besucher Dekorationen für ihren Garten herstellen. Spielplatz und kostenfreie Parkplätze sind auf dem Hofareal vorhanden.

Sonntag, 6. September, 10 bis 16 Uhr

Hofareal Hubhansen, Raaderstrasse 41

Elsbeth Ebnöther, hof@hubhansen.ch, www.hubhansen.ch

Eintritt frei

Alte Liebe – ein Theaterstück von Elke Heidenreich



Die Zeit ist an Lore und Harry in über 30 Jahren Ehe nicht spurlos vorübergegangen. Lore sieht sich mit Schrecken als künftige Rentnerin untätig neben ihrem Gatten sitzen. Den frisch pensionierten Harry zieht es derweil am liebsten in seinen Garten. Beide stehen am Scheideweg: Werden sie endgültig zu einem Paar, das nur noch aus Gewohnheit zusammenlebt? Oder gibt es doch eine Chance auf einen zweiten Frühling? Stichelnd, berührend und hochkomisch kämpfen sich die beiden durch ihren Ehealltag, um schliesslich ihre alte Liebe neu zu entdecken.

Samstag, 12. September, 20 bis 21.15 Uhr

Schwertsaal

agKultur, Ruth Siessegger, kontakt@agkultur.ch

Eintritt Fr. 30.– / für Legi/AHV/IV Fr. 20.– / für Kinder Fr. 10.–

Vorverkauf: Naturlade Wald, 055 246 14 31, www.eventfrog.ch

Abendkasse: ab 19.15 Uhr

Musik im Zürihof – Walzerwahnsinn



Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Walzer verpönt, weil er als Verleitung zu Rausch, Hemmungslosigkeit und Anarchie verstanden wurde. Heute ist der Tanz als Inbegriff einer Welt von gestern zum Museumsstück geworden. Als Freigeister der traditionellen Streichmusik überraschen Matthias Lincke und Andrea Kirchhofer an der Geige, Elias Menzi am Appenzeller Hackbrett und Bassgeiger Hiasl mit gewagten Verbindungen von Streichmusik und Improvisation.

Samstag, 19. September, 20 bis 22 Uhr

Restaurant Zürcherhof, Bahnhofstrasse 48

Ursula Schanz, info@restaurant-zuercherhof.ch

Eintritt frei, Kollekte

Ausstellung «Walder Gaststätten»



Als der Familienvater noch als Tagelöhner sein Geld verdiente, es aber am Abend gleich wieder für Alkohol ausgab, wurden auch bei uns reihenweise Gaststuben eingerichtet. Da damit aber viele Familien in Not gerieten, sah sich der Regierungsrat gezwungen, einige Lokale gegen Entgelt wieder schliessen zu lassen. In der Ausstellung werden zahlreiche Gaststätten unseres Gemeindegebietes gezeigt. Was im Laufe der Jahre mit ihnen geschah, wird garantiert Staunen auslösen.

Samstags, jeweils 11 bis 15 Uhr, und sonntags, jeweils 10 bis 12 Uhr,

Finissage: Sonntag, 20. September, 10 bis 12 Uhr

Heimatmuseum, Poststrasse 3

Werner Fuchs, www.heimatmuseum-wald.ch

Eintritt frei

Ein Filmabend mit Kurzfilmen



Die Walder Amateurfilmer präsentieren drei Kurzfilme: Einblick in ein Weltkulturerbe auf den Philippinen mit den über 2000 Jahre alten Reisterrassen und der harten Arbeit der Bauern; Szenen eines jungen und innovativen Schreiners, der in Thayngen fast ganz ohne graue Energie ein Ökohaus aus Holz baut; Porträtfilm über die Gemeinde Wald, der nicht nur für Neuzuzüger sehenswert ist.

Freitag, 25. September, 19.30 bis 21 Uhr

Zentrum Rosenthal, Rosenthalstrasse 2

Walder Amateurfilmer, Susann Morand, s.m.s@bluewin.ch

Eintritt frei

Werner Brunner / Lara Zürrer

baldzwald@waz-zh.ch ▲▲▲

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter

www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles